

Luthers Glossen zu Amos.

Von Arthur Schneider, Soym (Aschersleben)

Durch die Faksimile-Ausgabe der 1. lutherischen Gesamtbibel i. J. 1534 in Joersters Verlag-Leipzig (1934) ist das große Werk unseres Reformators, das zu einem verborgenen Museumsstück geworden war, einem weiteren Kreise zugänglich gemacht. Nun kann es mit allen seinen Feinheiten wieder zum deutschen Volke sprechen und in ihm lebendig werden und seine Wirkung üben.

Als Theologe und Wissenschaftler überhaupt, als Deutscher und Künstler, als Erzieher und Seelsorger war der Reformator darauf bedacht gewesen, das Wort Gottes in seiner Tiefe zu erschließen, in verständliches und wohlklingendes Deutsch zu gießen und im denkbar schönsten Gewande darzubieten. Alle nur möglichen Mittel hat er dazu verwandt, daß seinen lieben Deutschen das Buch der Bücher angenehm, vertraut und zu einem für notwendig erkannten Lebensbuche würde.

Auch das scheinbar Nebensächliche, das Äußere, wie die Auswahl der Drucktype, ihrer Farbe und des Papiers, ist ihm wertvoll genug, um seinem Werk die bestmögliche Gestalt zu geben. Ein Register der Einzelbücher, Gliederung des Ganzen in Groß-Abschnitte, Überschriften, ganzseitiger Druck, Verzicht auf Bezifferung der Sätze, Sinnabschnitte: alles dies sollte der Anleitung des deutschen Lesers dienen. Deutsche Bilder und renaissance-frohe Initialen veranschaulichen aufs beste den Text. Parallelstellen und Vorreden helfen zum Verständnis der heiligen Schrift, nicht minder die Glossen.

Diese meist kurzen, 3. T. aber auch recht ausführlichen (s. z. B. zu Röm. III, 7) Randbemerkungen macht Luther auf dem rechten oder linken Rande der Textseite. In der Handschrift finden sich solche auch auf dem unteren Blatt-rande. Mit ihnen will Luther Worterklärungen geben, aber auch sachliche Erläuterungen. Sie helfen zur Gewinnung eines rechten Verständnisses des Bibel-inhaltes; ja, sie dienen einer theologischen Vertiefung. Sie bilden einen kurz gefaßten Kommentar.

Interessant und lehrreich ist es u. a., wie Luther mit diesen (ebenso mit seinen Vorreden) seine Auffassung vom Alten Testamente kundgetan hat.

Jederzeit war ihm ja das Evangelium der Maßstab bei der Übersetzung des Alten Testaments; und seine Übersetzung war zugleich Auslegung. Ihm galt als Losung: „Auf Christus hin! Von Christus her!“ Er sagt einmal: „Durch's Evangelium sind die Propheten aufgetan. Wir sollten hinterrück laufen und das Neue aus dem Alten gründen; wir müssen zurückstudieren und aus dem Neuen das Alte lernen!“

Solche Glossen sind es gewesen, die zu einem wesentlichen Teile dazu beigetragen haben, daß die Bibel schnelle Verbreitung fand. Mit ihnen wurde Luther der sichere Führer durch das Neue Testament und auch der große Selter zum christlichen Lesen des Alten Testaments.

Es ist bedauerlich, daß unsere Bibeln neben dem anderen Beiwerk und Schmuck auch diese Randbemerkungen sämtlich haben fallen lassen. Erst neuerdings wird dem Bedürfnis des deutschen Lesers wieder mehr Rechnung getragen. Auch wäre es zu begrüßen, wenn die Kommentatoren von heute auf diese populärwissenschaftlichen Bemerkungen Luthers Bezug nehmen würden.

Im vorigen Jahre hat D. Theodor Knolle im 2. Textheft „Die Lehre Luthers“ bei Kaiser-München eine Auswahl von „Luthers Glossen zum Alten Testament“ erscheinen lassen. Das ist eine um so verdienstvollere Arbeit, als der Abdruck der Glossen in der Erlanger Ausgabe von Luthers Werken unzureichend ist und eine wissenschaftlich zutreffende Ausgabe in der Weimarer Ausgabe noch nicht vorliegt.

Während er nur eine Auswahl bietet und diese systematisch ordnet nach dem Gesichtspunkt: Offenbarung, Kirche, Ordnungen, sollen im Folgenden sämtliche Glossen zu einem einzigen Bibelbuch gegeben werden. Ich wähle hierzu den ersten Schriftpropheten, A m o s , und zwar aus der ersten Gesamtausgabe der Bibel vom Jahre 1534. Nur hin und wieder sind Glossen eingestreut aus Luthers Niederschrift der Amosübersetzung, die, leider nur als Torso, nämlich von cap. I—IV, 3, erhalten ist und im Franzisceum in Zerbst (Anhalt) aufbewahrt wird. (s. w. Deutsche Bibel II.)

Eine große Anzahl früherer, gelehrter, meist lateinischer Glossen kehren 1534 nicht wieder. Luther hatte eingesehen, daß diese für die Allgemeinheit entbehrlich seien, und daß der Text auch ohne diese einem jeden verständlich werden könne. So finden sich im Torso, d. h. also in den drei Kapiteln, 36 und in dem gleichen Abschnitt von 1534 nur 6 Randbemerkungen. So sparsam ist

Luther geworden; er hat sich auf das Notwendigste beschränkt. Hatte er z. B. dort (1530) notiert: zu „gesehen“ (1, 1): „geweis sagt“, zu „rufen“ (1, 14): „posaunen“, zu „Getümmel“ (2, 2): „Streit“, zu dem Satz 3, 5: „Wo man nicht stellet, da fängt man nicht“, so läßt er alles dieses als überflüssig fallen. Auf diese Weise macht er hier (1534) nur 22 Randbemerkungen. Das ist immerhin für die 9 Kapitel des Amosbuches eine verhältnismäßig reichliche Zutat. Zu anderen Büchern freilich gibt er ihrer Bedeutung wegen eine größere Anzahl von Erläuterungen, z. B. zu den Psalmen: 257, zum Brief an die Römer: 69.

D. Knolle begnügt sich, soweit ich sehe, mit der Angabe von 5 Glossen aus dem Jahre 1534 (im ganzen hat er 7) und ordnet diese folgendermaßen ein: 8, 12 in den Abschnitt „Gottes Wort und Menschenlehre“, 9, 7 in „Gottes Reich und Erdenreiche“, 9, 13 in „Gesetz und Evangelium“, 2, 6 und 5, 13 in „Wahrer und falscher Gottesdienst“.

Ich gebe die Glossen hier wieder in der Weise, daß ich zunächst das betreffende Wort, das Luther erklärt, bringe; alsdann gebe ich die mit „Gl.“ bezeichnete Bemerkung Luthers. Wo die heutige Lesart von der damaligen abweicht, steht diese hinter einem „h“. Zuweilen setze ich die wörtliche Übersetzung oder ein erläuterndes Wort eines Kommentators der Gegenwart hinzu.

2, 4: „Und lassen sich ihre Lügen verführen, welchen ihre Väter nachgefolgt haben“. — Gl.: „Abgötter und falsche Lehre.“ — h: nachgefolgt sind. — Guthe in Rauzsch „Die heilige Schrift“: Lügengötzen. — Luther (1530): „idola falsche Götter“.

2, 6: „Und die Armen um Schu he verkaufen.“ — Gl.: „Der Gottlose gebe um alle Pfarrer nicht ein alt Paar Schuhe“. — h: um ein Paar Schuhe. — Sellin (Kommentar): Das Paar Schuhe steht für eine ganz geringfügige Bestechungssumme. Bestochen sprechen die Richter den Unschuldigen schuldig. — L. (1530): „um einen Zeller“.

2, 7: „Es schläft Sohn und Vater bei einer Dirne, damit sie meinen Namen entheiligen.“ — Gl.: (Handschrift) „Allegoria de idolis“¹⁾ (unterstri-

1) Bildrede für Götzendienst.

chen!) — h: es geht Sohn und Vater zu einer Dirne. — Sellin sieht darin nicht kultische Unzucht, sondern die Frechheit der Sünde.

3, 4: „Brülle auch ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub hat?“ — Gl.: „Das ist: Ich muß wohl predigen. Gott heißt mich's. Und ihr seid die Ursache mit eurem bösen Wesen.“ — Guthe: ohne daß er einen Raub hat?

3, 12: „Die zu Samaria wohnen und haben in der Ecke ein Bett und zu Damasko eine sponden“²⁾. — Gl.: „Bette und Lager heißen Kirchen und Altare (Jes. 37), darauf sie Hurerei, das ist Abgötterei treiben, will sagen: Sie dienen den Göttern zu Damaskus und in der Ecke, das ist zu Dan oder Bethel.“ — Gl. in der Handschrift: „Altaria vocantur lecti et spondae . . . peribunt qui colunt idola in Dan angulo et in Damasco lecto“³⁾. — h: die zu Samaria sitzen in der Ecke des Ruhebettes und auf dem Lager von Damast. — Zu dieser schwierigen Stelle sind viele Deutungen gegeben und Konjekturen gemacht worden. Luther versteht die Stelle so: Der starke Löwe wird von dem Hirten erlegt; dieser nimmt als Trophäe ein paar Gliedmaßen mit. In ähnlicher Weise werden die in fleischlicher Sicherheit Lebenden aus ihrer Ruhe gestört und herausgerissen. — Sellin deutet anders: Statt „auf“ übersetzt er das „be“ mit der Präposition „mit“. Wie von der Beute des Löwen ein Fetzen nur gerettet wird, so werden sie sich retten mit der Decke des Divans und mit dem Bett der Lagerstätte. Eine solche furchtbare Panik wird ausbrechen. — Ganz anders wiederum G. Hoffmann in Kautsch: Er zieht 12 b zu 13: „Ihr, die ihr sitzt in Schomrom in Bettedecken u. in Dan in Sophaecken, höret..“

4, 1: „Höret dies Wort, ihr fetten Kühe!“ — Gl.: „Kühe und ihre Herren sind die Abgöttischen mit ihren Götzen, davon sie reich werden.“ — Sellin: Ihr Basanskühe! Er denkt an die Weiber der Fürsten u. hohen Beamten, die um ihres luxuriosen Lebens willen indirekt die Armen bedrücken.

4, 3: „Ihr werdet zu Saron weggeworfen werden.“ — Gl.: „Saron ist vielleicht der Berg Amanus, jenseit welchem ist Israel in Assyriam weggeführt.“

2) Sofa.

3) Altar wird Lager und Sofa genannt. Untergehen werden die, die Götzenbilder verehren in der Ecke zu Dan und auf dem Lager zu Damaskus.

4, 12: „Darum will ich weiter also tun, Israel“. — Gl.: „Ich will fortfahren mit Plagen. Darum tue Buße. Das rat ich, ehe es ausgehet.“

5, 8: „Er macht die Glucken und den Orion.“ — Gl.: „Die Plejades genannt sind“.

5, 13: „Darum muß der Kluge zur selbigen Zeit schweigen.“ — Gl.: „Man thar (= darf) nicht predigen. Es will's niemand hören, noch leiden.“

5, 17: „Ich will unter euch fahren, spricht der Herr.“ — Gl.: „Ich will euch mores lehren.“

6, 14: „Ein Volk soll euch ängsten von dem Ort an, da man gen Semath geht, bis an den Weidenbach.“ — Gl.: „Von einem Ende bis ans andere. Denn der Weidenbach ist die Grenze gegen Mittag bei Moab, wie Semath gegen Mitternacht.“ — h: „Samath . . . bis an den Bach in der Wüste“. — Guthe: Steppenbach.

7, 9: „Die Höhen Isaaks sollen verwüstet und die Kirchen Israels verstorret werden.“ — Gl.: „Die Kirche will also genannt sein nach Isaak, dem Erzvater, oder werden das Volk Israel auch Isaak genannt haben. Aber der Prophet deutet es zum Spott. Denn Isaak heißt spotten.“ — h: die Heiligtümer Israels. — Sellin: Israel wurde in den Tagen des Amos auch noch nach diesem Stammvater genannt.

7, 12: „Du Seher gehe weg!“ — Gl.: „Du Prophet und Prediger!“

7, 14: „Ich bin kein Prophet.“ — Gl.: Das ist: nicht vom Orden oder Sammlung der Propheten.

8, 1: „Siehe, da stand ein Korb mit Obst.“ — Gl.: „Im Hebräischen lauten die zwei Worte (Korb u. Ende) fast gleich: Kaitz u. Kez. Also kommt er von einem zum andern und spricht: Der Korb. Ja, das Ende ist kommen, wie wir sagen möchten: Ich will mit dir reden. Ja, ich will dich redern etc.“ — h: mit reifem Obst. — Guthe: Korb mit Herbstfrüchten. — Sellin: Der Gleichklang beider Worte löst in ihm die Idee vom Ende aus.

8, 6: „Auf daß wir die Dürftigen um Schuhe unter uns bringen.“ — Gl.: „Das ist: um allerlei Notdurst, das sie sie teuer müssen bezahlen.“ — h: um ein Paar Schuhe. — Guthe: Daß wir für Geld die Beringen kaufen und die Dürftigen um eines Paares Schuhe willen.“

8, 8: „Das Land soll weggeführt und überschwemmt werden, wie der Fluß in Ägypten tut.“ — Gl.: „Das ist der Nilus, der alle Jahre das Land Ägypten überschwemmt im Sommer.“ — h: wie mit dem Fluß. — (ein unsicherer Text).

8, 11: „Es kommt die Zeit, daß ich einen Jünger ins Land schicken werde.“ — Gl.: „Wer Gottes Wort nicht will, dem soll's fern genug kommen, daß er's nimmer mehr finden mag, wenn er's gern hätte.“

8, 14: „Jünglinge u. Jungfrauen, die jetzt schwören bei dem Fluch Samarias.“ — Gl.: „So nennt er den Abgott, darum daß sie sich daran veründigen u. den Fluch verdienen.“ — Guthe: schwören bei der Schuld Samarias. Gemeint ist die Verehrung Jahves unter einem Stierbilde.

9, 7: „Seid ihr Kinder Israel mir nicht gleich wie die Mohren?“ — Gl.: „Gott treibet ein Volk durch's andere aus um der Sünde willen. Gleichwie er durch Israel die Kananiter, die Syrer durch die von Kir und Caphthorer durch die Philister, und wie Mohren viel andere Völker vertrieben haben.“ — Sellin: wie die Kuschiten. — Israel hat keine Prærogative vor andern Völkern.

9, 13: „Siehe, es kommt die Zeit, daß man zugleich ackern und ernten wird.“ — Gl.: „Das ist die Zeit des Evangeliums und des Reiches Christi. — Menge: Da wird der Schnitter sich unmittelbar an den Pflüger anschließen. — Sellin: Alte eschatologische Heilserwartung von der Wiederkehr des Paradieses.“

Dieses Beispiel der Zusammenstellung der Glossen im Amosbuche macht zur Genüge den Wert solcher Randbemerkungen deutlich. Luther hat mit ihnen eine Erleichterung des Verständnisses heiliger Schrift nicht nur beabsichtigt, sondern auch erfolgreich gebracht, und zwar nicht bloß für seine Zeitgenossen, sondern ebenso für die Leser der Bibel von heute. Es ist ebenso lehrreich wie interessant, zu sehen, wie Luther, auch wenn die neuere Wissenschaft hie und da zu einem anderen Ergebnis gekommen ist, s. z. B. bei 3, 12, doch kraft „genialer Divination“ mit seiner Übertragung und mit diesen Beigaben zum größten Teile das Richtige getroffen hat. Wenn dies hie und da nicht der Fall ist, kann uns das nicht wundernehmen, wenn wir die mannigfachen Textverderbnisse und den damaligen Stand alttestamentlicher Wissenschaft im Auge behalten. Dazu kommt, was Sellin in der Vorrede zu seinem Kommen-

tar „Das Zwölfprophetenbuch“ sagt, daß „es kaum ein schwierigeres Objekt alttestamentlicher Exegese geben kann“, als die „Kleinen Propheten“.

Ein Beispiel: Bis 1892 lesen wir in unseren Bibeln (1, 11) „Kinder umbracht“, das er (s. Handschrift!) unter Beigabe einer hebräischen Vokabel-Glosse aus „Weiber verderbet“ geändert hat. Wörtlich heißt es: „alles Mitgefühl erstickt“. Die Übersetzung scheint ein großes Versehen Luthers zu sein. Jedoch, einmal hat der Reformator den Stamm des hebräischen Wortes richtig gesehen. „Kacham“ ist „Mutterleib“ und abgeleitet: „Weib“. Der Plural bedeutet „Eingeweide“ und dementsprechend „zärtliche Liebe“. Sodann erschien es ihm bei den Freveltaten Edoms richtiger, dem Parallelismus der Personen zulieb zu sagen: „ Darumb / das er seine bruder mit dem schwert verfolget hat / vnd yhm seine kinder (also nun nicht mehr „weiber“) vmbbracht . . .“ In unserer Bibel steht nunmehr: „. . . alles Erbarmen von sich getan.“ Das Umbringen von Kindern ist zugleich ein drastisches Merkmal völliger Herzlosigkeit und Erbarmungslosigkeit.

Unter seinen Worterklärungen (Glossen) gibt Luther gern einen speziellen Hinweis auf das Hebräische, ja auch zuweilen die hebräische Vokabel (s. 7, 9; 8, 1; dazu 1, 1. 1. 5. 11; 3, 9 der Handschrift!). Das ist ein Beweis, daß Luther aus dem Urtext übertrug, und daß ihm nicht die alte deutsche Bibel die maßgebende Unterlage bot. Wohl hat er als vergleichendes Hilfsmittel die Vulgata, unter deren Zugrundelegung er 1524 seine Vorlesung über Amos gehalten hatte, herangezogen. Das erkennen wir aus den lateinischen Zitaten in den Glossen der Handschrift, z. B. 2, 4. Aber wir müssen seine Übersetzung durchaus als selbständige Arbeit aus dem Hebräischen anerkennen. Sierfür seien nur einige Belege genannt: In 1, 11 gibt er die oben erwähnte Übertragung, obwohl in der Vulgata steht: „. . . violaverit misericordiam eius“⁴⁾; in 3, 4 nimmt er das Präsens, obwohl der lateinische Text rugiet⁵⁾ hat; in 4, 1 übersetzt er das Attribut zu vaccae, pingues⁶⁾, in der Handschrift ursprünglich nicht mit. Auch dürfte für diese Erkenntnis sein eigenes Wort von Bedeutung sein: „Die Propheten wohl zu verdolmetschen u. zu verdeut-

⁴⁾ darum, daß er seine Barmherzigkeit geschändet hat.

⁵⁾ er wird brüllen.

⁶⁾ fette Kühe.

ſchen iſt ein ſehr köſtlich, groß und herrlich Werk, nach der hebräiſchen Sprache. Niemand hat ſie erlanget“ (Tiſchreden, Weim. II, 238). Nicht minder wertvoll iſt in dieſer Hinſicht ſeine ausführliche temperamentvolle Auslaſſung in den Summarien zu ſeiner Pſalmenübertragung (ſ. Weim. 38). Siehe auch die Bemerkung in der Vorleſung (W. 13, 205): „In hebraeo longe venuſtius omnia dicuntur“⁷⁾.

Die Sinndeutung iſt echt volkstümlich. (ſ. oben 3. B. 3, 4; 4, 12; 5, 17; 8, 11; 8, 14).

Die Definition eines Begriffes iſt einleuchtend. (ſ. 3. B. oben 2, 4; 7, 12. 14).

Die Beziehung zur Gegenwart iſt nicht zu verkennen. (ſ. oben 2, 6: „Pfarrer“); 7, 9: „Kirchen“; aber auch ſonſt, ſ. 7, 13: für „königliches Heiligtum“ ſagt er: „des Königs Stift“).

Aus den verſchiedenſten Wiſſensgebieten finden wir Bemerkungen unter den Gloſſen: 3. B. aus der Geographie (ſ. 4, 3; 6, 14), aus der Topographie (8, 8), aus der Aſtronomie (5, 8), aus der Geſchichte (9, 7), wie denn überhaupt die Randbemerkungen Luthers Zeugniſſe ſeiner Allgemeinbildung ſind.

Die allegoriſche Schriftdeutung hat er nicht ganz abgeſtreift. Daß hier in ſeiner Stellung zur Schrift eine Wandlung vor ſich geht, erkennen wir bei einem Vergleich der Gloſſen der Handschrift mit denen vom Jahre 1534. Hier kehrt die allegoriſche Deutung einiger Stellen oder der betreffende Hinweis darauf aus der Handschrift nicht wieder, 3. B. das, ſogar durch Unterſtreichen hervorgehobene „Allegoria de idolis“ zu 2, 7, ebenſo die Bemerkung zu 1, 2 u. 2, 1. — Die Allegorie iſt ja für Luther zu ſehr ein ſchöner Schmuck, „ein gülden Spänglein“, als daß er ſich ſo ſchnell und ganz davon hätte frei machen können. Wir finden ſie bei Amos noch 1534 zu: (ſ. oben) 3, 12; 4, 1.

Ebenſo mindert er für ſeine Kampfſtellung gegen Rom die Beziehung altteſtamentlicher Stellen, alſo auch von Zitaten aus Amos. Wenigſtens gibt er 2, 8: „Bei allen Altären ſchlemmen ſie auf den verpfän-

7) Im Hebräiſchen wird alles viel lieblicher geſagt.

deten Kleidern u. trinken Wein in ihrer Götter Hause von den Gebüsten“ ohne die Glosse von 1530: „. . . wie die bischoff (official) von der armen schweis vnd blut“. Erschienen ihm doch die erwähnten Gottlosen als Typen der Pfaffen und Mönche, der Werkheiligen überhaupt.

Endlich gibt Luther, der alles in der Schrift unter dem übergeordneten Gedanken der göttlichen Heilsveranstellung sah, mit der Schlußglosse einen Beleg für seine Anschauung, daß Christus Inhalt und Mittelpunkt der ganzen heiligen Schrift ist, und daß die Bücher der Propheten in Sonderheit auf Christus treiben. Zu der Stelle IX, 11 f. (s. oben!), auf deren Verwendung in Act. 15 er in der Vorrede zu Amos hingewiesen hat, sagt er in der Vorlesung zu diesem Propheten: „hic locus proprie de regno Christi est intelligendus“⁸⁾. Er rühmt die Stelle mit den Worten: „Mirum in modum elegans et pulchra prophetia (auch: mira, iucunda), quod dixit, ex contemptissima tribu Juda, quae fere prorsus desierat, aedificavit (sc. Christus!) sibi egregiam ecclesiam electorum plenam gratia et spiritu sancto, quae magnifica per spiritum facta est“⁹⁾ (W. 13, 204).

Die Ehre bei Luther.

Von Martin Storch, Neuhaus (Solling)

Diese Darlegungen sind genommen aus einer größeren Arbeit, in der es darum ging, den Begriff der Ehre aus den altnordischen Überlieferungen zu erforschen, dann die Ehre bei Luther danebenzustellen und schließlich beides zu beziehen auf die neue Ausprägung des Ehrbegriffs in Rosenbergs „Mythus“. Von diesem letzteren ging also eigentlich der Anstoß aus, sich mit dem Ehrbegriff bei Luther zu beschäftigen. Der heutige Anspruch einer Kassenehre, Blutschre, völkischen Ehre auf absolute Geltung im Rang einer höchsten Offenbarung fordert heute von uns gebieterisch eine Besinnung darauf, wie

⁸⁾ Diese Stelle vorzugsweise ist vom Reiche Christi zu verstehen.

⁹⁾ Wunderbar fein und schön ist die Weissagung (auch: wundervoll, erfreulich), weil er sagt, daß er aus dem verachtetsten Stamm Juda, der fast gänzlich am Ende war, sich eine treffliche von Gnade und heiligem Geiste erfüllte Kirche der Erwählten gebaut hat, die durch Vermittlung des Geistes prächtig gebildet worden ist.